

NAATSAKU POSTIMEES

2012



Kallid Sõbrad,
liebe Freundinnen und Freunde von Naatsaku,

es ist Sonntag. Ich sitze am Tisch im Esszimmer mit Kladdepapier, Notizen und Hoftagebuch bewaffnet und einer Tasse heißen Tees neben mir. Durch das nicht ganz saubere Fenster ...

Dem aufmerksamen Leser meiner schriftstellerischen Bemühungen könnten diese Zeilen bekannt vorkommen. Eben habe ich noch einmal den Rundbrief vom vergangenen Jahr durchgelesen. Vieles wiederholt sich, wie die Situation jetzt hier am Esszimmertisch, sodass der Rundbrief tatsächlich mit den gleichen Worten beginnen kann, ja, auch nachfolgend könnte ich es mir leicht machen und vieles einfach abschreiben ... unser Leben hier auf Naatsaku ist eben sehr vom Jahreslauf und damit vom Rhythmus der Natur geprägt. Manches scheint sehr ähnlich zu sein – wie viele solche netten Ziegenbilder (s. S. 2) haben wir schon veröffentlicht! - und doch ist alles ganz anders! Denn es ist ja nicht nur so, dass keiner bisher so glücklich war, wie

Felix, als die Zicklein auf ihm herumturtelten. Anders auch als im letzten Jahr ist heute bereits der erste Advent, ein schöner von Lukas gebundener Adventskranz liegt vor mir auf dem Tisch, ich habe eben eine Kerze aus dem Tennental entzündet und ich muss mich nun wirklich mit dem Dichten beeilen, wenn der Rundbrief Euch rechtzeitig erreichen soll; auch wir selbst, jeder von uns, ist im vergangenen Jahr ein anderer geworden, denn was haben wir nicht alles erlebt! Wir



haben uns über vieles gefreut und über manches geärgert, wir waren glücklich und auch traurig und manchmal plätscherte das Leben so dahin, manchmal anheimelnd und fröhlich, dann aber auch mal träge und „nur so“ ... Das sind dann die Momente, wo auch wir – selbst wenn, wie wir jährlich von Naatsaku berichten, in manchen Ohren vielleicht nicht so klingen mag - uns fragen: Was machen wir hier eigentlich? Gibt es nicht Wichtigeres zu tun, als in Estland bei schönem Wetter seine Möhren für den eigenen Verzehr zu säen oder auch im Herbst bei Lörts - ist das nicht ein herrliches Wort? Die offizielle Übersetzung ist: Schlackerschnee - die letzten Kartoffeln aus der Erde zu klauben? Was haben einem die Eltern nicht alles mitgegeben und wie wenig haben wir bisher davon genutzt? Wäre es nicht wichtiger, angesichts der unerträglichen Menschenrechtsverletzungen nicht nur zu spenden, z.B. für Amnesty International, sondern sich dort auch aktiv zu engagieren oder auch beim Entwicklungshilfefond für eine globale Antilandgrabbing - Bewegung einzusetzen ... oder, oder, oder?

Natürlich kann man sich immer damit beruhigen, dass man sagt: Global denken, lokal handeln! Aber was heißt das für mich und für Dich konkret?

Meist spreche ich hier vor den gemeinsamen Mahlzeiten für uns einen Spruch. Zu jeder Tageszeit einen anderen aber ansonsten immer dieselben. Es sind Sprüche, die Nora und mich begleiten seit wir

Kinder haben. Manchmal jedoch kann ich die Hände nicht falten, z.B. wenn wir zufällig mal nur zu zweit am Tisch sitzen, fällt es mir schwer, manchmal ist die Stimmung auch nicht danach, manchmal ist jemand am Tisch, dem ich fürchte zu nahe zu treten, ja, und manchmal ist es mir selbst irgendwie zu konventionell. Dann nehme ich mein kleines blaues Büchlein, in das ich so eintrage, was ich mir im Wortlaut merken möchte, und lese daraus etwas vor. Einer der Texte, den ich gerne auswähle, ist von Vaclav Havel (1936 - 2011), dem Dichter, Bürgerrechtler und späteren Staatspräsidenten der Tschechoslowakei:

Hielte ich mich für das, was aus mir diese Welt macht, dann kann ich wirklich nichts tun. Die Vernichtung der Erdkugel werde ich dann natürlich nicht verhindern können. Dächte ich aber daran, was ursprünglich jeder von uns ist bzw. werden könnte – unabhängig von der Weltlage –, nämlich ein autonomes menschliches Wesen, verantwortungsfähig der Welt und für die Welt, dann kann ich selbstverständlich viel tun. ...

Ist es nicht großartig, wie diese wenigen Zeilen und die Sprache zum Nachsinnen anregen können? ... Was ist nicht alles in dem kleinen „bzw.“ an Überlegung verborgen? Und das Wort „verantwortungsfähig“? Wem gegenüber sind wir einer Antwort fähig? ... „der Welt und für die Welt“ ... Einmal antworten wir mit unserem Tun der Welt und einmal mehr uns selbst ... oder? Und was bewirkt die Vorsilbe „ver-“ ?

Wenn man so will, war „Verantwortung“ in diesem Jahr im Kleinen und im Großen unser Thema: Wenn „jemand“ das dritte Mal morgens geweckt werden muss und sich mit einem schnöden „Mein Wecker ist Schuld. Der hat wieder nicht geklingelt.“ aus der Affäre ziehen will, bekomme ich schon mal einen dicken Hals (Merkwürdig: früher war ich gelassener!) und eine Predigt oder besser Standpauke ist fällig und dem armen Sünder wird zwischen Tür und Angel oder besser zwischen Müsli und Löffel versucht zu erklären, welche Bedeutung das Abschieben der Verantwortung auf den Wecker – Materie kann ja wohl weder Schuld haben noch Verantwortung überneh-

men - für den Fortgang der Welt hat. Martin schimpft dann später mit mir, ich hätte schon wieder aus einer Mücke einen Elefanten gemacht und ich nehme mir einmal mehr vor, so ein Thema besser in Ruhe und mit möglichst viel Humor beim Hofabend zu behandeln. Der unverfänglichen Beispiele aus dem Alltag um einen Bezug zum Thema *Global denken – lokal handeln* oder *Verantwortung* herzustellen sind ja viele:

Wann wird z.B. der Wasserkocher benutzt und wann sollte man doch lieber im Ofen, in dem ohnehin noch Glut ist, etwas Holz nachlegen, den richtigen Schieber am Schornstein ziehen, um so den Herd auf 12 zu stellen, und „zum Zeitvertreib“ sich nützlich machen – bei uns in der Küche lohnt es sich immer zu fegen! – und wenn der Dreck zusammengesammelt und im Gelben Sack verschwunden ist, kocht auch schon das Wasser für den leckeren Tee, der dann auch viel besser schmeckt, da man sich ja aktiv an der Reduktion des Energieverbrauchs beteiligt hat ... solange ich mich nach einer guten Tat nur besser fühle als ich, finde ich das in Ordnung.

Immer wieder fragten wir uns, welche Atmosphäre muss hier auf dem Hof herrschen, worauf müssen wir achten, damit die jungen Menschen lernen, Verantwortung zu übernehmen – für sich selbst und für die Welt, was ja, recht betrachtet, eins ist. Welche Mischung aus Offenheit, Zutrauen und Erwartung ist richtig? Wo sind Korrekturen nötig und wo sollte man die Dinge auch mal laufen lassen? Dafür das richtige Maß zu finden, sind uns weiterhin die nüchternen und objektiven Notwendigkeiten des Alltags, die Versorgung der Tiere, die Erwartungen der Pflanzen und das Wetter eine große Hilfe.



Den chronologischen Rückblick auf das Jahr beginnen wir aus einer ganz besonders herzlichen Perspektive: Während der Dezember 2011 grau und nass gewesen war und es oft



„lörtste“, begrüßte uns das Jahr 2012 mit Sonne, Schnee und tiefen Temperaturen und unser kleines Dorf zeigte sich danach für drei Monate in strahlendem Weiß, denn immer mal wieder hat der Wettergott etwas nachgepudert.

Unsere Helfer in dem langen Winter waren:



Jana,



Jonathan



und Henri.

Anfang April begann es dann wenigstens tagsüber kräftig zu tauen. Unsere 4 Ziegen und zwei Schafe brachten in einer Woche 17 gesunde Kitze und Lämmer zur Welt und wir ernteten täglich mehr als ein Dutzend Eier.



Das Osterfrühstück wurde dieses Jahr am warmen Ofen eingenommen, wieder gab



es herrliche frische Brötchen und einen leckeren Osterzopf, während der Osterhase natürlich in freier Natur unterwegs war. (Die schönen mit Zwiebelschalen gefärbten Eier sind übrigens die Lösung des Rätsels aus dem letzten Rundbrief – keine Antwort ist eingegangen, wahrscheinlich weil wir keinen Preis ausgesetzt hatten.)



Als es dann draußen auf dem Gemüseacker richtig losging, kamen Johannes, Dustin, Ulrike und Felix



zum Helfen. Unterstützt wurden wir bei der Feldarbeit wieder von Miko und Abwechslung gab es durch Hugo, den frechen Sohn von Isabell und erholt haben wir uns am Wasser



Vinnu ist noch etwas mächtiger geworden, seine ersten vier Kinder sind inzwischen auf der Welt.



Das nächste große Ereignis war das alljährliche Vermessungspraktikum der Windrather Talschule. Es kostet immer viel Vorbereitung und die 10.Klasse wird nach dem ganzen Putzen und Räumen von der Hofgemeinschaft stets mit Spannung erwartet, denn meist gibt es

einen harten Kern von Schülern, die es ätzend finden, sich auf die primitiven Rahmenbedingungen bei uns einzulassen, dabei können sie ja eigentlich froh sein, dass das stille Örtchen nicht so aussieht wie jetzt gerade nach einem kräftigen Schneesturm. Aber in diesem Jahr hat es, auch durch die engagierte Hilfe von Jonas, wieder geklappt: Es wurde eifrig vermessen, die Karten wurden fertig, das Essen war vorzüg-



lich und es war noch Zeit für andere Aktivitäten: Reiten, Pizzabacken, Ausflug zum Bunker der Waldbrüder und natürlich wurde auch die neue Badestelle genutzt – das Wasser gleichmäßig auf dem ganzen Körper zu verteilen, ist beim Schwimmen eben doch einfacher als unter der Camping-Dusche.



lich und es war noch Zeit für andere Aktivitäten: Reiten, Pizzabacken, Ausflug zum Bunker der Waldbrüder und natürlich wurde auch die neue Badestelle genutzt – das Wasser gleichmäßig auf dem ganzen Körper zu verteilen, ist beim Schwimmen eben doch einfacher als unter der Camping-Dusche.



Nach der Sommerpause, die wir wieder mit viel Kinder- und Enkeltrubel verbrachten, kamen dann als neue Helfer, auch um Dustin etwas zu entlasten, Lena und Lukas. Die gute Ernte wurde mit vereinten Kräften eingebracht, sodass sogar noch Energie da war, um Saft zu pressen und Sauerkraut zu machen. Nach einer erfüllten intensiven Zeit verließ uns Dustin, nicht ohne seinen Nachfolger Felix eingearbeitet zu haben.



Obwohl nacheinander erst Markus und dann Nora für fast 9 Wochen in Deutschland waren, haben wir den Spätherbst und frühen Wintereinbruch gut überstanden, da Lukas, der Kellermann, uns in alter Frische und mit stets guter Laune souverän vertrat.

Wir hatten in diesem Jahr drei sehr schöne „öffentliche“ Veranstaltungen: Jana hat fast das ganze Jahr einen Nachmittag im Singel in Viljandi, einer Tageseinrichtung für Menschen mit Behinderungen, geholfen. Sie konnte dort ihr frisch gelerntes Estnisch anwenden und es entstanden sehr nette Kontakte. Ihre Freunde wollten sehen, wo Jana denn wohnt und so kamen sie für einen Tag zu Besuch: zum Tiere Gucken, Essen und Spielen.



Die Ökobewegung in Estland nimmt langsam Fahrt auf. Eine Verbraucherinitiative war gemeinsam mit dem Biodyn – Verein zu Gast:



die Presse kam, die Bürgermeisterin von Paistuvald und sogar der LW Minister von Estland und Nora und Kersti erzählten vor großem Publikum von unserem Projekt.



Und dann kamen noch estnische Freiwillige aus ganz Estland zu einer Abschlussveranstaltung zu uns auf den Hof und saßen nach einer Führung noch für mehrere Stunden von uns bewirtet in unserem schönen Tagesraum zusammen.

Auf diesem Hintergrund ist es kein Wunder, dass Martin und Kersti inzwischen das Vielfache von dem vermarkten könnten, was sie produzieren. Aber woher die Zeit nehmen? Wo wird sie vergeudet? Treu leisten unser alter Eicher und der Renault bei vielen Arbeiten weiterhin ihre Dienste und doch waren sie auch immer wieder wegen irgendwelcher Sklerotisierungsercheinungen gerade im falschen Moment richtige Zeitfresser. So haben wir uns einen Ruck gegeben und - gesponsert von den Gästen der 60-Jahr-Feier - einen neuen alten Traktor gekauft. Auf dem Foto fährt er vor dem in diesem Sommer gebauten Kinderhaus, das auf dem Hügel am Saunateich steht, vorbei. Martin freut sich nun bereits auf die nächste Feldbestellung im Frühjahr.



Ein wichtiger Schritt in der Entwicklung der Landwirtschaft wurde aber schon in diesem Jahr getan: obwohl wir insgesamt deutlich mehr Tiere haben - 6 Rinder, 5 Ziegen, 3 Schafe, 2 Pferde, 10 Wildschweine, 3 Gänse, 5 Enten, ca. 40 Hühner, jeweils plus Nachzucht - wird nur noch hofeigenes Futter verfüttert.

Nicht wirklich weitergekommen sind wir mit unserem Neubau. Wir profitieren von dem trockenen Brennholz aus dem Erdgeschoss, die bel étage ist aber noch lange nicht bezugsfertig. Das ist schade, denn gerade weil es in diesem Jahr so früh kalt geworden ist – seit 4 Wochen haben wir dick Schnee – merken wir, dass zwei weitere heizbare Zimmer schon eine feine Sache wären. So werden wir vier - Kersti, Martin, Nora und Markus - zwischen den Jahren wieder einige äußere und innere Baustellen in den Blick zu nehmen haben und planen, was wir im nächsten Jahr in Angriff nehmen wollen.



Leider gehört das bereits angekündigte Naatsaku-Jubiläums-Festival, auf das wir im Laufe des Jahres immer wieder angesprochen worden sind, noch nicht dazu. Im Augenblick sieht es so aus, dass es im kommenden Jahr nicht stattfinden wird. Es haben sich zwar potentielle Helfer gemeldet, es zeigte sich aber, dass die Ressourcen bisher jedenfalls für 2013 zu gering sind. Also blicken wir in gespannter Erwartung noch ein Jahr weiter - aufgeschoben ist nicht aufgehoben – und freuen uns sehr über weitere Mittäter. Meldet Euch, wenn Ihr Euch an der Vorbereitung eines solchen Treffens im Sommer 2014 beteiligen könnt und wollt!

Zum Abschluss will ich noch einmal auf das zu Beginn angeschlagene Thema zurückkommen und möchte das verbinden mit dem Hinweis auf eine Persönlichkeit, deren Texte mich tief berührt haben: Es ist Stéphane Hessel. Einige von Euch werden schon etwas von ihm gelesen haben, manche haben ihn vielleicht erlebt, denn obwohl er 95 Jahre alt ist, ist er noch viel unterwegs. In Berlin geboren emigrierte er nach Frankreich, war französischer Widerstandskämpfer, war in den Konzentrationslagern Buchenwald und Mittelbau-Dora inhaftiert, ist Mitverfasser der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte und

war viele Jahre in verschiedenen Funktionen im Rahmen der UNO tätig. Außerdem ist er Lyriker und Essayist. Im Jahre 2010 erschien von ihm der Aufruf: *Indignez-vous!* (Empört Euch! Berlin 2011) ein schmales Bändchen, das in kurzer Zeit zu einem Bestseller wurde. Wie eine Antwort auf die zum Teil heftigen Diskussionen, die der von einigen als Pamphlet bezeichnete Text hervorrief, veröffentlichte er 2011 ein Gespräch mit Gilles Vanderpooten unter dem Titel: *Engagez-vous!* (*Engagiert Euch!* Berlin 2011) und schließlich, wie eine Vertiefung: *An die Empörten dieser Erde! Vom Protest zum Handeln.* Berlin 2012. Aus dem in diesem Bändchen unter der Überschrift „Habt Mitgefühl! Auf der Schwelle zur Weltgesellschaft“ abgedruckten Gespräch mit Roland Merk zitiere ich die folgenden Sätze:



„Also, meine Botschaft an die Empörten dieser Erde ist: Bleibt nicht dabei, empört zu sein, sondern zeigt Verantwortung und engagiert euch. Verändert diese Welt, habt Mitgefühl und seid Bürger einer wahrhaften Weltgesellschaft. Du musst Dein Leben ändern! Weshalb bist du empört? Weil du dein Leben noch nicht verändert hast.“

Nicht nur in der Übersetzung ins Deutsche war der im Französischen anklingende Bezug zur *Würde (dignitas)* verloren gegangen und nur „*Protestiert!*“ verstanden worden. Darauf reagierte Hessel mit dem Aufruf zum Engagement und nun steht das *Mitgefühl* als zentraler Begriff und Kraftquell in der Mitte.

Damit hat uns Stéphane Hessel – ich könnte mir vorstellen, dass er das sogar weiß – gen Weihnachten, zum Fest der Liebe geführt. Denn *Engagement aus Mitgefühl und Verantwortung* könnte ja ein guter erster Versuch sein, mit eigenen, anderen Worten zu beschreiben und auszuloten, was Liebe ist.

(Die Passagen mit weniger Bildern sind in diesem Jahr etwas länger geworden – das macht das Alter.)

In Dankbarkeit für die viele Hilfe auf das Jahr zurückblickend, möchten wir Euch allen in Nah und Fern eine gesegnete Weihnacht und ein gutes Neues Jahr wünschen
Eure

Nora Markus Kersti Martin

PS: „Du musst Dein Leben ändern.“ Einige von Euch werden sicher das Ende der letzten Zeile des Gedichtes „Archaischer Torso Apollo“ von Rainer Maria Rilke wiedererkannt haben, auf das ich ja angeregt von Peter Sloterdijk in unserem Naatsaku Postimees 2009 Bezug genommen habe. Stéphane Hessel gibt dem Satz nochmals eine neue Perspektive.



Was ist das?

*Jugendhof Naatsaku
Naatsaku Noortetalu
Nora, Markus, Kersti, Martin von Schwanenflügel
Suuga*

*EST 69104 Karksi-Nuia sjsk
Tel.: 0037 243 58100*

Email: naatsaku@hotmail.ee Internet: www.naatsaku.de